

# Editorial 85

Autor(en): **Curiger, Bice**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern**

Band (Jahr): - **(2009)**

Heft 85: **Collaborations Maria Lassnig, Beatriz Milhazes, Josh Smith**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## EDITORIAL 85

Vor 25 Jahren, am 1. April 1984, wurde im Musikpavillon eines Parks in Zürich die erste Ausgabe von *Parkett* vorgestellt (S. 72). Die damit

angedeutete Vorstellung, dass *Parkett* sich wie die Schallwellen der Musik von einem Punkt aus ausbreiten und wirken sollte, ist insofern nicht ganz richtig, als das Projekt von Anfang an zweisprachig und als Brücke zwischen den Kontinenten Europa und Amerika, also «transatlantisch», angelegt war.

Dieses Thema soll ein Jahr lang in unsern drei Ausgaben vertieft werden: «Transatlantisch und darüber hinaus», heisst es im einleitenden Gespräch, das Bettina Funcke, unsere New Yorker Redaktorin und ich geführt haben (S. 17). Das Thema soll in verschiedenen Beiträgen weitergeführt und auch zugespitzt werden zum «Face à face» – in Anlehnung an den Titel von Jean-Luc Mylaynes Edition (S. 70).

Mit Mylayne erscheint, im Rahmen der speziellen Jubiläums-Collaboration, in dieser Ausgabe ein Künstler, mit dem wir schon einmal, 1997, in Nr. 50/51, zusammengearbeitet haben. Jean-Luc Mylayne, ein Künstler ohne festen Wohnsitz, hat seine Werke vorwiegend in Frankreich und Texas entwickelt. In seinen Photographien scheint der Vogel im Zentrum zu stehen, obwohl es genau genommen vor allem um die Begegnung mit diesem geht. Dass die Kamera sich dabei «in ein Instrument bedächtigen, philosophischen Prüfens verwandelt», wie Josef Helfenstein (S. 53) schreibt, lässt die Vielschichtigkeit erkennen, welche diese Bilder beim Betrachten offenbaren.

María Lassnig, Beatriz Milhazes und Josh Smith sind die andern Collaboration-Künstler – und alle drei malen. Doch ist es nicht die Malerei, die uns zu dieser Gegenüberstellung bewogen hat. Vielmehr ist es wie bei Mylayne die Eigenwilligkeit ihrer künstlerischen Persönlichkeiten, die im Vordergrund steht.

Der befreiend sinnliche Umschlag verweist auf die Rückeroberung eines missbrauchten Terrains, jenes der gestischen Energie – es stammt von Josh Smith. Er ist mit Jahrgang 1976 der Jüngste hier im Bunde. Wie unbekümmert er über ein «frei verfügbares Formenrepertoire» verfügt, im Gegensatz etwa zur Vorgängergeneration (Kippenberger oder Wool), die sich «einer bestimmten modernen Orthodoxie erst entledigen musste», beschreibt Anne Pontégnie (S. 185).

So frisch und jung ihre Werke auch wirken, María Lassnig ist mit ihren 90 Jahren die Älteste hier. In der Hinwendung zum Körper hat sie die Energien zwischen gestischer Malerei und Symbolismus in etwas verankert, das Robert Storr «Science-Fiction» nennt (S. 99), um so die Spezies Mensch auch in der Verschmelzung mit Maschinen oder andern übernatürlichen Anpassungen zu beschreiben.

Während María Lassnigs Biographie das Transatlantische mit Stationen in Wien, Paris, New York und wieder Wien abmisst, ist es bei der in Rio de Janeiro geborenen und lebenden Beatriz Milhazes das kulturelle Spannungsverhältnis zwischen Brasilien und einer «von Europa und Nordamerika dominierten westlichen Kultur» (S. 142). Im Gespräch mit dem Musiker Arto Lindsay geht es auch um die sogenannte «kulturelle Anthropophagie», einer Praxis der kulturellen Einverleibung. Dass die historischen Resonanzen im Werk von Beatriz Milhazes aber nicht nur auf Brasilien, sondern genauso auf Mexiko verweisen, wie auch mit viel Raffinement zu Matisse führen, oder zu Emilio Pucci und Roy Lichtenstein, lässt sich in den Texten von Tanya Barson und Barry Schwabsky nachlesen.

In *Parketts* 25stem Jahr zeigt sich einmal mehr, wie sehr doch die Vorstellung von einem «Zentrum der Welt», wie es Ben Vautier (S. 72) suggeriert, eine wandelbare Grösse geworden ist!

Twenty-five years ago, on April 1, 1984, *Parkett* presented its first issue to the public in the small music pavilion of a park in Zürich (p. 72). Of course, the image of *Parkett* spreading out into the world like sound waves is not entirely applicable. From the outset, the very essence of the project has always been transatlantic, being conceived in two languages as a bridge between the continents of Europe and North America.

The main theme of our three issues this year, the rich potential of transatlantic exchange, is launched by a conversation between our New York editor, Bettina Funcke and me (p. 18): "Transatlantic and Beyond." In-depth contributions will further analyze *Parkett's* "face-to-face" exchange—to borrow the title of Jean-Luc Mylayne's Edition (p. 70)—be it across the Atlantic or the face-to-face relationship we have with the collaboration artists.

To celebrate our anniversary year, we are inviting a special guest for each issue from among those who have collaborated with us before. Mylayne, our first special guest, is an artist without a fixed domicile, who creates his work largely in Texas and France. Birds take centerstage in his photographs but looks deceive, for the crucial concern in his work is the encounter between bird and human being. The fact that he "transforms the camera into an instrument of slow, philosophical examination," as described by Josef Helfenstein (p. 47), is indicative of the complexity that gradually surfaces the more one studies his pictures.

Although our other three collaboration artists—Maria Lassnig, Beatriz Milhazes, and Josh Smith—are all painters, it is not the shared medium that motivated the decision to juxtapose them. Like Mylayne, they too are self-willed, driven by unwavering passion and single-minded purpose.

Resonant in the liberating abandon of the cover is the reconquest of a much abused terrain—one that is marked by gestural energy. It is the work of Josh Smith, born in 1976 and the youngest in our quartet of collaborating artists. His positively carefree exploitation of modern painting's vocabulary stands in contrast to that of an earlier generation, like Kippenberger or Wool, who, as Anne Pontégnie explains, "were necessarily more focused on liberating themselves from a stifling modernist orthodoxy" (p. 179).

We have the privilege of enjoying an even greater contrast in the inexhaustible freshness and youth of the paintings made by 90-year-old Maria Lassnig. Her attention to the body has anchored the energies of gestural painting and symbolism in what Rob Storr calls science-fiction (p. 91), inasmuch as she fuses "bodies and hardware as a device for describing humanity's supernatural adaptations."

While Lassnig has staked out a transatlantic territory with stops in Vienna, Paris, New York and back to Vienna, Beatriz Milhazes, a native of Rio de Janeiro, charts the relationship between Brazil and the West. As she says in her conversation with musician Arto Lindsay, "Western culture is determined by Europe and North America" (p. 136), an observation which in turn relates to anthropophagy or cultural cannibalism. In their contributions, Tanya Barson and Barry Schwabsky trace the references that resonate in Milhazes's oeuvre, taking us on a challenging journey not only from Brazil to Mexico but also to Matisse, Emilio Pucci, and Roy Lichtenstein.

In *Parkett's* 25th year, we realize once again—along with Ben Vautrier (p. 72)—how inescapably mutable the notion of the "center of the world" has become!

Bice Curiger